

Predigt zu Offb 3,7-13 am 2. Sonntag im Advent

Gottes Wort zur Predigt steht aufgeschrieben in der Offenbarung des Johannes im 3. Kapitel: **Und dem Engel der Gemeinde in Philadelphia schreibe: Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel Davids, der auftut, und niemand schließt zu, der zuschließt, und niemand tut auf: Ich kenne deine Werke. Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan und niemand kann sie zuschließen; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet. Siehe, ich werde schicken einige aus der Synagoge des Satans, die sagen, sie seien Juden und sind's nicht, sondern lügen; siehe, ich will sie dazu bringen, dass sie kommen sollen und zu deinen Füßen niederfallen und erkennen, dass ich dich geliebt habe. Weil du mein Wort von der Geduld bewahrt hast, will auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die auf Erden wohnen. Siehe, ich komme bald; halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme! Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und er soll nicht mehr hinausgehen, und ich will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes und den Namen des neuen Jerusalem, der Stadt meines Gottes, die vom Himmel herniederkommt von meinem Gott, und meinen Namen, den neuen. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!**

Liebe Brüder und Schwestern, heute Morgen betrachten wir das sechste der sieben Sendschreiben an die Kirchen der Offenbarung. Das Schreiben an die Gemeinde in Philadelphia gehört zu den angenehmeren. Nur zwei der sieben Kirchen erhalten keine strafende Zurechtweisung von unserem Herrn Jesus, und die Kirche in Philadelphia war eine davon. So hören wir heute Morgen nichts als Verheißungen und ermutigende Worte.

Philadelphia – was war das für eine Gemeinde? Jesus beschreibt sie mit den Worten: „**Du hast eine kleine Kraft.**“ Während es durchaus möglich ist, dass Jesus dies als Lob sagt (mehr dazu gleich), ist es fast sicher, dass die Christen in Philadelphia das Gefühl hatten, dass sie „**eine kleine Kraft**“ hatten. Sie hielten sich mit letzter Kraft am Leben, denn sie waren ihren Gegnern zahlenmäßig unterlegen. Jesus bezieht sich in diesem Schreiben auf „**einige aus der Synagoge des Satans, die sagen, sie seien Juden und sind's nicht, sondern lügen.**“ Es ist offensichtlich, dass ungläubige und feindselige Juden die Kirche in Philadelphia verfolgten, indem sie behaupteten, sie seien die wahren Gläubigen, weil sie immer noch alle alttestamentlichen Gesetze befolgten.

Vielleicht waren diese Leute geschickt beim argumentieren, geschickt in ihrem Gebrauch (eigentlich ihrem Missbrauch) des Alten Testaments. Die Christen in Philadelphia hingegen wussten zwar, was sie glaubten, aber sie wurden gegebenenfalls ein wenig nervös – vielleicht sogar ein wenig zweifelnd, als sie herausgefordert wurden, ihren Glauben mit der Heiligen Schrift zu untermauern.

Bedenkt auch, dass viele der Christen dort in der heutigen Türkei Heiden gewesen sind, die zum Christentum konvertiert waren. Vielleicht hatten sie das Gefühl, als ob die Welt sie von allen Seiten angreifen und sie dazu verleiten würde, zu ihren alten Göttern zurückzukehren, sobald sie den sicheren Raum der Gewissheit und Frömmigkeit verlassen würden, den ihnen ihre Geschwister im Glauben boten. Sie haben sich vielleicht gefragt, ob sie wirklich genug Kraft hatten, um diesen Bedrohungen für ihre Seele zu widerstehen und mit ihnen umzugehen.

Wir haben auch ab und zu den Eindruck, dass wir „eine kleine Kraft“ haben, nicht wahr? Haben wir nicht manchmal das Gefühl, dass wenn nur eine weitere Krise unsere Familie treffen würde, wir nicht die Kraft hätten, sie zu ertragen, die Kraft, weiterhin auf Gott zu vertrauen? Öffnen wir nicht manchmal die Zeitung und haben das Gefühl, dass wir mit unseren Werten ganz allein sind, als ob wir nicht die Kraft hätten, an ihnen festzuhalten? Stört uns nicht manchmal die Tatsache, dass unsere Familien dem Christentum nicht den gleichen Wert beimessen wie wir, die Tatsache, dass sie uns manchmal praktisch dazu zwingen, zwischen ihnen und Gott zu wählen? Und fragen wir uns nicht manchmal, wie viel Kraft uns noch bleibt, um auch in Zukunft solche schwierigen und schmerzhaften Entscheidungen zu treffen? Schauen wir nicht auf die Welt um uns herum, ihre Werbetafeln, ihre Fernsehsendungen, ihre ständigen Verlockungen, das aufzugeben, woran wir glauben, ständige Verlockungen zur Sünde? Schauen wir uns das nicht an und fragen uns manchmal, wie um alles in der Welt wir jemals genug Kraft und Ausdauer haben werden, um diesen Bedrohungen für unsere Seele zu widerstehen und mit ihnen umzugehen?

Na klar – und wenn wir nach innen schauen und bei uns selbst verweilen, haben wir tatsächlich wenig Kraft. Nein, das ist eigentlich falsch – von Natur aus haben wir überhaupt keine Kraft. Von Natur aus sind wir „tot in unseren Übertretungen und Sünden“ (Eph 2,1). Wir haben nicht die Fähigkeit, einen geistlichen Finger zu rühren – ganz zu schweigen von der gigantischen Kraft und Heiligkeit, die nötig sind, um uns selbst die Tür zum Himmel zu öffnen.

Aber wenn wir uns darüber ärgern, wie wenig Macht wir haben, und uns fragen, wie wir jemals die Kraft haben sollen, die Dinge zu tun, die nötig sind, um die Tür zum Himmel aufzustoßen, dann sind wir wie die Frauen, die am Ostermorgen zum Grab gingen und sich Sorgen darüber machten, wie sie einen Stein wegrollen sollen, der bereits weggerollt war.

Als Jesus seine göttliche Kraft am Kreuz aufgab und sich stattdessen dafür entschied, „schwach“ Gottes Zorn und Strafe für unsere Sünden hinzunehmen – und sich schließlich dem Tod zu unterwerfen –, wurde die Kraft seiner Gerechtigkeit auch zu unserer. Als sich die Tür zu seinem Grab öffnete und offenbarte, dass er auferstanden war, öffnete sich auch die Tür zum Himmel.

Und das, ihr Lieben, ist – wie Jesus im Predigtwort sagt – eine Tür, die niemand schließen kann. Auch der Teufel kann sie nicht wieder zumachen. Er hat keine Macht, Gottes unumkehrbaren Akt der Vergebung rückgängig zu machen. Er kann versuchen, uns von dieser offenen Tür abzulenken. Er und andere irdische Mitglieder der „Synagoge Satans“ können versuchen, uns davon zu überzeugen, dass die Tür nur offen aussieht – es aber nicht wirklich so ist, bis wir genug gute Werke tun, um sie vollständig zu öffnen. Er kann über die offene Tür lügen, aber er kann sie nicht schließen.

Und während die Christen in Philadelphia vielleicht das Gefühl hatten, sie hätten wenig Glaubenskraft, sagt Jesus vielleicht in einem sehr positiven Sinne, dass sie „**eine kleine Kraft**“ haben. Selbst ihr kleiner Glaube, der, wie er sagt, an seinem Wort festhält und seinen Namen nicht verleugnet, sondern ihm vertraut und ihn als den „**Heiligen und Wahrhaftigen**“ bekennt, ist überhaupt nicht klein und unbedeutend. Diese Art von Glauben, hervorgebracht durch den Heiligen Geist, und der auf Jesus ruht, reicht aus, um durch die Tür zu gehen, die Jesus weit auf gemacht hat.

Natürlich ist es für Satan möglich, genau das zu tun, was wir vorhin gesagt haben, bis wir endgültig durch die Himmeltür treten, entweder durch den physischen Tod oder durch die Rückkehr Jesu am Tag des Jüngsten Gerichts (und er sagt, dass er bald kommt). Er kann uns ablenken, um uns dazu zu bringen, unsere kostbare Krone für ein glänzendes Stück wertlosen irdischen Vergnügens abzulegen. Deshalb fordert uns Jesus auf, daran festzuhalten. Und das ist kein „lockeres Festhalten“ – das ist ein Festhalten und Bewahren mit aller Kraft. Dies ist ein Torwart, der den Fußball mit beiden Händen und Armen umklammert, wohl wissend, dass es bis zu elf gegnerische Spieler gibt, die versuchen werden, den Ball irgendwie ins Tor zu bringen.

Und macht bloß nicht den Fehler, dies zu unterschätzen. Jesus spricht von „**der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die auf Erden wohnen**“. In den Evangelien spricht Jesus von Versuchungen und Drangsalen, die stattfinden werden, wenn sich das Ende der Zeit nähert. In der Apostelgeschichte sagt Paulus: „**Wir müssen durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes eingehen.**“ (Apg 14,22) Und beachtet, dass Paulus nicht nur sagt, dass sie kommen „können“, sondern dass sie kommen „müssen“. Diese Dinge sind eine absolute Gewissheit für diejenigen, die in das Reich Gottes eintreten möchten, für diejenigen, die darin bleiben und an ihrem Glauben festhalten wollen, bis sie vor Gott stehen.

Wie tröstlich ist es daher, die Verheißung Jesu an die Gläubigen in Philadelphia bezüglich dieser Zeit zu hören. In der Lutherübersetzung heißt es hier: „**Weil du mein Wort von der Geduld bewahrt hast,...**“, aber wahrscheinlich wäre es besser, es so auszudrücken: „Da du an meinem Geduld schaffenden Wort festgehalten hast, **will auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung.**“ Nein, er sagt nicht, dass wir dieser Stunde der Versuchung ganz entgehen können. Aber er sagt, dass er uns weiterhin davor schützen wird. Und wir wissen, wovon er dabei besonders Gebrauch machen wird: von seinem Wort, das Geduld schafft und den Glauben stärkt. Kein Wunder, dass er uns drängt, weiterhin daran festzuhalten!

Jesus verspricht: „**Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes.**“ Philadelphia war eine Stadt, in der es regelmäßig zu Erdbeben kam. Seine Bewohner hatten die beängstigende Unsicherheit erlebt, die entsteht, wenn das Einzige, auf das wir zählen können – der „feste Boden“ – nicht mehr existiert. Nach solchen Erdbeben konnten sie umherschauen und den Unterschied zwischen etwas, das instabil ist und etwas, das auch unter Druck standhält, etwas, das scheinbar für immer bestehen könnte, erkennen.

Jesus versprach ihnen, dafür zu sorgen, dass sie tatsächlich für immer wie eine stolze, majestätische und unerschütterliche Steinsäule bestehen würden. Und sie würden für immer im „**Tempel Gottes**“ stehen. Nein, nicht der Tempel in Jerusalem, den die Jünger für so unerschütterlich, so dauerhaft majestätisch gehalten hatten (vgl. Mk 13,1). Dieser Tempel war einige Jahre vor der Niederschrift der Offenbarung des Johannes von den Römern zerstört worden. Aber der Tempel, der hier gemeint ist, ist Gottes ewige Wohnung. Dieser Tempel wird Teil des „neuen Jerusalem“ sein, das aus dem Himmel kommen wird.

Wie können wir sicher sein, dass wir ein Teil davon sind? Wie können wir sicher sein, dass Jesus „**den Namen [...] Gottes**“ auf uns schreiben wird? Nur indem wir uns bewusst machen,

dass er dies bereits getan hat. Er tat dies in der Heiligen Taufe getan, als er uns zu seinem Eigentum gemacht hat. Deswegen ist tägliche Taufferinnerung so wichtig bis Er kommt.

Ja, Jesus kommt „bald“. Wann genau wird das sein? Ich weiß nicht. Aber ich weiß eines. Ich weiß, dass er nicht erst eintreffen wird, kurz nachdem wir vom Teufel und seinen bösen Engeln überwältigt wurden. Ich weiß, dass er nicht erst nach unserer Hand greifen wird, kurz nachdem wir in den Abgrund gestürzt sind. Ich weiß, dass er uns, wann immer er leibhaftig zurückkehrt, genau dort finden wird, wo wir heute sind – in seiner Hand. Und das weiß ich, weil Jesus über uns, seine Schafe, sagt: „Niemand kann sie aus meiner Hand reißen.“ (Joh 10,28) Es geht nicht um unsere Kraft. Es geht um seine Kraft.

Seine Kraft hat uns die Tür zum Himmel geöffnet. Die Kraft seines Heiligen Geistes, der durch das Wort wirkt, hat in uns den Glauben geschaffen, der durch diese offene Tür geht. Seine Stärke wird uns weiterhin beschützen und bewahren, bis wir ein für alle Mal im Neuen Jerusalem, in seinem Tempel, wohnen werden. Amen.

Pfr. Felix Hammer